

Die Behandlung des Schnupfens

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **12 (1908-1909)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

deren Kursen über das Seelenleben abnormer Kinder zu unterrichten. Es besteht jedoch dabei die Gefahr, daß die Lehrer alsdann ihre Kenntnisse überschätzen, des Guten zu viel tun und in jedem gesunden Kinde ein nervös beanlagtes Wittern, wofür Dr. Forster drastische Beispiele erlebt hat.

Die Behandlung des Schnupfens.

Im Volke herrscht noch immer die Vorstellung, daß es nicht nötig sei, einen Schnupfen zu behandeln, weil er so harmlos sei, daß es sich gar nicht lohne, sich mit seiner Behandlung abzugeben. Das ist eine durchaus irrige Vorstellung. Die Spezialärzte kennen zahlreiche Beispiele, wie ein vernachlässigter Schnupfen auf die Nebenhöhlen, auf das Mittelohr und selbst auf die tieferen Luftwege übersprang und dort sehr hartnäckige Affektionen erzeugte. Man soll also sehen, den lästigen Gast so bald wie möglich zu vertreiben, ehe er sich häuslich niedergelassen hat. Ein gutes Schnupfenmittel sind Einatmung von Menthol und Campher im Verhältnis von 4:2 mehrmals täglich 5—10 Minuten lang angewendet, wovon einige Tropfen in zum Sieden erhitztes Wasser in ein Reagenzglas gegossen werden. Ein anderes Mittel hat folgende Zusammensetzung: 2 Gramm Pfeffermünzöl, 18 Gramm absoluter Alkohol und 80 Gramm Wasser, es wird ebenfalls inhaliert. Schweißkuren am Beginn des Schnupfens erfreuen sich mit Recht eines guten Rufes, doch sollen sie nur zu Hause vorgenommen werden, entweder mit einem Dampfschweißkasten, wo ein solcher zur Verfügung steht, oder durch Genuß von reichlichem warmem Tee mit einem Gramm Aspirin. Dr. Löwy in Karlsbad empfiehlt zur Abkürzung des Schnupfens jederzeit von der Nasenatmung Gebrauch zu machen, wenn die Durchgängigkeit der Nase dazu ausreicht, weil dadurch rasch eine Anschwellung der letzteren herbeigeführt wird. Dieselbe wirkt auch gegen die Entstehung des Schnupfens, sie verhindert Erkältungskatarrhe und tiefgreifende Entzündungen der Luftwege. Beim Schnupfen soll man nicht allzuviel sprechen, weil dies zur Mundatmung zwingt, auch körperliche Tätigkeit im Freien bei ungünstiger Witterung nicht treiben. Dr. Löwy empfiehlt noch bei Schnupfen das Protogol, es kann aber nur durch den Arzt selbst appliziert werden.

Weihnachts-Bücherschau.

Empfehlenswerte Geschenkwerke.

Gustav Gampfer. Die Brücke Europas. 1. Teil. Scheuditz 1908. Verlag von W. Schäfer (gebund. Mk. 2.—, brosch. Mk. 1.—). Obschon Gampfer in diesem kleinen Werke sich in Ausdruck und Rhythmus, Ton und Geberde an den amerikanischen Dichterpropheten Whitmann anlehnt, besitzt dasselbe für unser Volk einen besondern Wert. Noch nie zuvor sind in einem Buche die sozialen und politischen Einrichtungen unseres Vaterlandes, die Kraft und Eigenart unserer Nation, ihre Bestimmung innerhalb des Völkerlebens so warmherzig gepriesen worden wie hier. Wer sich angesichts gewisser Vorgänge innerhalb unseres demokratischen Gemeinwesens der Hoffnungslosigkeit ergeben möchte, der wird durch die Betrachtungen Gampfers aufgerichtet: Hier wie bei Whitmann derselbe unerschütterliche Glaube an die Entwicklungsfähigkeit des Volkes und die Fähigkeit desselben, sein Schicksal selber zu bestimmen; dieselbe Wirklichkeitsfreude wie bei dem Amerikaner; auch Gampfer sieht hinter den Dingen überall die Idee aufleuchten, die ihren wärmenden, vergoldenden und herzerfreuenden Schein über die krasen Vorgänge des Alltagslebens, die stumpfen Geberden der Maschine,